

Predigt

26. Sonntag im Jahreskreis

28. September 2025



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Amos 6,1a-7, Evangelium: Lukas 16,19-31

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Rien ne va plus! Nichts geht mehr.

Der Reiche muss in der Unterwelt im Feuer schmoren, Lazarus kann nicht zu ihm kommen, um ihm die Zunge zu kühlen. Lazarus kann auch nicht hingehen, um seine Brüder zu warnen, dass nicht auch ihnen dasselbe Schicksal widerfährt. Sie werden auch nicht hören, wenn einer von den Toten aufersteht.

Nichts geht mehr!

Was diese Geschichte für uns heute bedeutet? Ich denke, Jesus will uns mit dieser Geschichte sagen: Jetzt, hier und jetzt, entscheidet sich, wie es dir eines Tages gehen wird, wenn du gestorben bist. Jetzt ist die Zeit des Handelns. Jetzt kannst du beeinflussen, welches Los auf dich wartet, wenn du eines Tages in die andere Welt hinübergehst. Jetzt ist die Zeit des Handelns, jetzt ist die Zeit der Gnade – nütze sie. Eines Tages wird nichts mehr gehen.

Jesus will die Menschen nachdenklich machen, die gedankenlos in den Tag hineinleben und sich's gut gehen lassen. Jesus antwortet den Pharisäern, die sich über Ihn lustig machen.

Am vergangenen Sonntag haben wir das Evangelium

gehört vom klugen Knecht, der kühl überlegt, wie er weiterleben wird können, wenn ihm sein Herr die Verwaltung entzieht. Da sagt Jesus, wir sollen uns Freunde machen mit dem ungerechten Mammon. Und Er sagt: Ihr könnt nicht zwei Herren dienen – Gott und dem Mammon.

Da wird dann berichtet: „Das alles hörten auch die Pharisäer, die sehr am Geld hingen, und sie lachten über ihn.“

Da erzählt ihnen Jesus diese Geschichte, die ihnen wohl sagen will: „Euch wird das Lachen noch vergehen.“

Dabei haben sich die Pharisäer bemüht, alle Vorschriften, alle Gebote und Verbote, bis ins kleinste Detail hinein zu befolgen. Ihr Fehler war, dass sie nur auf sich selbst geschaut haben. Ihr Fehler war, dass sie die nicht gesehen haben, denen es nicht so gut gegangen ist wie ihnen.

Das ist es, was Gott will: Dass wir die nicht übersehen, denen es nicht so gut geht wie uns, dass wir die nicht übersehen, die auf unsere Zuwendung warten, dass wir die nicht übersehen, die unsere Hilfe brauchen. Das kann der Ehepartner sein, der vielleicht schon lange auf ein freundliches Lächeln wartet,

auf ein herzliches „Danke-schön“ oder ein zärtliches „Ich hab dich lieb!“ Das können die alten Eltern sein, die auf einen Besuch warten oder auf einen Anruf. Das kann ein Bettler sein, der auf ein Almosen wartet. Das kann der Fremde sein in deiner Nachbarschaft, der sich einsam fühlt. Das kann der Verhungerte sein in einem fernen Land oder der, auf den alle mit den Fingern zeigen. Diese Menschen sind Gott wichtig, sehr wichtig sogar. Das zeigt sich unter anderem darin, dass Jesus dem Armen in seiner Geschichte einen Namen gibt – Lazarus – das bedeutet so viel wie: Gott ist meine Hilfe. In allen anderen Geschichten, die Jesus erzählt, haben die handelnden Personen keinen Namen – nicht der Verlorene Sohn, nicht der Barmherzige Vater, nicht der kluge Knecht, nicht der Barmherzige Samariter und auch nicht der, der von den Räubern überfallen worden ist. Nur dieser Eine, der von seinen Mitmenschen im wahrsten Sinn des Wortes links liegen gelassen wird, übersehen, ignoriert, er bekommt einen Namen: Lazarus, Gott hilft.

Dieser Eine, der von den Menschen vergessen worden

ist, wird im Jenseits belohnt. Er wird von den Engeln in Abrahams Schoß getragen und darf sich freuen. Der Reiche dagegen leidet in der Unterwelt qualvolle Schmerzen.

Ist er in der Hölle? Gibt es für ihn kein Erbarmen mehr? Kann auch uns dieses Schicksal drohen?

Da stellt sich die Frage, was denn die Hölle ist. Und ich denke mir: Wenn wir sterben, werden wir alle vor Gotte Angesicht stehen. Und wie Menschen berichten, die klinisch tot waren und wieder ins Leben zurückgekehrt sind, werden wir dann wie in einem Film unser ganzes Leben ablaufen sehen. Und wir werden erkennen, was gut und was nicht gut gewesen ist. Das wird uns schmerzen, wenn wir erkennen, dass wir da und dort Böses getan haben oder Gutes nicht getan haben, das wir tun hätten können und sollen. Einer hat gesagt: Wenn du vor Gott

stehst und erkennen musst, dass du nichts Gutes getan hast, das ist die Hölle. Und als Christen hoffen wir, dass Gott uns wie der Barmherzige Vater liebevoll umarmt und sagt: „Komm, es ist alles gut!“ Deshalb ist ja Jesus gekommen, deshalb ist er für uns gestorben, dass Er alle Sünden von uns nimmt, dass Er uns versöhnt mit dem Vater.

Das dürfen wir gerade in diesem Heiligen Jahr hoffen, das unter dem Titel steht: Pilger der Hoffnung, dass und Gott eines Tages allen die Vergebung schenkt und das ewige Leben in Seiner Herrlichkeit. Aber es wird uns weh tun, wenn wir erkennen, dass wir Gott gekränkt, enttäuscht haben mit unserer Lieblosigkeit, mit unserer mangelnden Aufmerksamkeit unseren Mitmenschen gegenüber.

Jesus sagt einmal, dass es für einen Reichen schwer ist, in das Reich Gottes zu

kommen. Und er sagt dazu: „Für Menschen ist das unmöglich. Für Gott ist aber alles möglich. Er bringt sogar das Kamel durch das Nadelöhr und den Reichen in den Himmel.“

Und der heilige Benedikt hat geschrieben: „An der Barmherzigkeit Gottes niemals verzweifeln – denn die ist unvorstellbar groß!

Bitten wir Gott, dass wir heute, hier und jetzt, erkennen, was nottut, was wir tun können, damit wir eines Tages vor Ihm bestehen können. Eines Tages kann es zu spät sein. Eines Tages wird es heißen: „Rien ne va plus, nichts geht mehr!“

Nützen wir unsere Zeit, nützen wir die Gelegenheiten, in denen wir unseren Mitmenschen Gutes tun können. Es wird ihnen und auch uns Freude bereiten. Wir werden ein Stück Himmel erleben.

*Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank*

Die Zeit ist begrenzt,
den Menschen in die Augen zu schauen,
den Heuchlern die Wahrheit zu sagen,
mit der Schwermut fertig zu werden,
sich in der Treue zu üben,
sich in der Krise zu bewähren.

Die Zeit ist begrenzt,
Böses mit Gutem zu vergelten,
auf meine Tiefe zu horchen,
meine Freiheit zu nützen,
mich selbst zu ordnen,
zu sehen, zu hören,
zu spüren, zu beten.

Martin Gutl